



UND PLÖTZLICH GEHT NICHTS MEHR

Zerebrale Krampfanfälle im Jugendalter

Autorin — Claudia Koch

In Folge mehrerer stumpfer Kopfverletzungen entwickelt ein 13-jähriges Mädchen wiederkehrende zerebrale Krampfanfälle mit heftigem Erbrechen und Absencen. Arnica wirkt auch noch Jahre nach den Unfällen: Der erste liegt über zehn Jahre zurück.

Fallbeispiel

Im Sommer 2012 bekam ich den Anruf einer besorgten Mutter, die um einen Termin für ihre damals 13-jährige Tochter Anna-Lena¹ bat. Das Mädchen hatte im Zeitraum von vier Monaten zwei zerebrale Krampfanfälle erlitten. Diese waren äußerst heftig und beängstigten die Eltern sehr. Die behandelnden Ärzte in der Klinik diagnostizierten eine Migräne und verordneten nicht-steroidale Antirheumatika (NSAR), Triptane und Benzodiazepine, welche die Mutter aufgrund der erheblichen Nebenwirkungen nicht verabreichen wollte. Auf der Suche nach einer alternativen Behandlung kamen Mutter und Tochter wenige Tage später in meine Praxis.

Erstanamnese, 07. 08. 2012

Anna-Lena, groß gewachsen, blond, blauäugig und normalgewichtig, machte auf mich einen aufgeschlossenen Eindruck: Sie plapperte von Anfang an munter drauflos. Ich wechselte ein paar Worte mit beiden, bat dann aber die Tochter ins Wartezimmer und sprach zunächst mit der Mutter alleine.

Die mitgebrachten ärztlichen Befunde zeigten diverse EEGs mit gesteigerter linksseitiger Aktivität. Diagnose: sporadische hemiplegische Migräne. Medikation: Ibuprofen, Triptane evtl. gefolgt von Tavor, einem Benzodiazepin mit hohem Abhängigkeitsrisiko, das selbst bei Erwachsenen mit äußerster Zurückhaltung verordnet werden sollte.

Bericht der Mutter

Vor der Schwangerschaft mit Anna-Lena hatte die Mutter einen Bandscheibenvorfall erlitten, musste wegen der Medikamente die Pille absetzen und wurde prompt

schwanger. Sie hatte bereits einen Sohn, den sie im Alter von 18 Jahren bekommen hatte. Dieser war zum damaligen Zeitpunkt 27 Jahre und wohnte nicht mehr zu Hause.

Die Schwangerschaft verlief komplikationslos. Aufgrund des Prolapses wurde Anna-Lena in der 40. Schwangerschaftswoche per Kaiserschnitt geholt. Die Geburt verlief ohne Komplikationen. Ihr Geburtsgewicht betrug 3350 g bei einer Länge von 50 cm.

Die Entwicklung ihrer Tochter beschrieb die Mutter als normal. Auch der Schlaf war unauffällig. Allerdings schlief Anna-Lena zum Zeitpunkt der Anamnese teilweise noch im Schlafzimmer der Eltern, nunmehr allerdings auf einer separaten Klappliege. Auf Nachfrage berichtete die Mutter, ihre Tochter sei immer schon gerne ins elterliche Bett gekrochen, als sie kleiner war fast jede Nacht. Sie schlafe nicht gerne alleine. Das habe sich seit Beginn der Anfälle allerdings deutlich verstärkt.

Sonst sei Anna-Lena immer ein völlig unkompliziertes, ruhiges Kind gewesen, was sich mit Eintritt in die Kita schlagartig geändert habe. In der Kita blühte das Mädchen regelrecht auf. Sie ging sehr gerne dorthin: bastelte gerne, tobte aber auch viel herum. Nur mit der Höhe gab es Probleme. So traute sich Anna-Lena auf dem Klettergerüst nie ganz nach oben. Heute, so die Mutter, sei das kein Thema mehr. Ferner sei sie nicht gerne alleine, suche die Nähe der Eltern. Sie sei sehr tierlieb und fürchte sich bei Gewitter.

Weiter erzählte die Mutter: „Anna-Lena ist sehr lebhaft, manchmal nicht so konzentriert, redet sehr gerne und sehr ausschweifend. Fremden gegenüber war und ist sie sehr aufgeschlossen, eine Fremdel-Phase gab es fast

¹ Name geändert

nicht. Sie hat auch keine Angst, unbekannte Menschen anzusprechen. Sie kann auf andere mit ihrer Art schon mal nervig wirken. Sie ist sehr gerne in Gesellschaft, was sich seit den Anfällen jedoch grundlegend geändert hat. Seither will sie sich mit niemandem mehr treffen und bleibt lieber zu Hause. Es ist ihr unangenehm.“ Die Mutter meinte, sie erkenne ihr Kind kaum wieder. Außerdem sei Anna-Lena wahnsinnig anhänglich. Sie habe fast schon panische Angst vor einem neuerlichen Anfall. Per Kalender habe sie sich den 17. August als möglichen Wiederholungstag ausgerechnet (gleicher Abstand wie zwischen den ersten beiden Anfällen). Sie hat beschlossen, an diesem Tag nicht zur Schule zu gehen, aus Angst vor einem weiteren Anfall. Mitunter rede Anna-Lena im Schlaf. Sie komme morgens aber gut aus dem Bett, sei kein Morgenmuffel.

Ferner berichtete die Mutter, die beiden Anfälle hätten sich jeweils an einem Freitag ereignet und erinnerten sie an die Schädelhirntraumata (SHT), die das Mädchen im Grundschulalter erlitten hatte. Dies ließ mich aufhorchen und ich bat die Mutter, mir die Umstände der beiden Vorfälle ausführlich zu schildern.

Das erste SHT hatte sich Anna-Lena in der dritten Klasse im Schwimmunterricht zugezogen. Sie war am Beckenrand ausgerutscht und auf die Stirn gefallen. Daraufhin beteuerte sie, es wäre nichts, zog sich dann aber stark verlangsamt an. Als sie mit dem Bus an der Schule ankam, konnte sie nicht mehr aussteigen. Es wurde ein Notarzt gerufen, der das Mädchen umgehend ins Krankenhaus brachte. Nach erfolgter Untersuchung wurde Anna-Lena wieder nach Hause entlassen. Dort erbrach sie mehrfach. Schließlich folgte eine dreitägige Aufnahme ins Krankenhaus. Anna-Lena wurde sechs Wochen krankgeschrieben, danach war das EEG wieder unauffällig.

Das zweite SHT ereignete sich in der vierten Klasse während des Sportunterrichts. Anna-Lena war beim Fußballspielen gestürzt und mit der Stirn gegen eine Bank geknallt. Sie verhielt sich zunächst normal, beteuerte vehement, es gehe ihr gut, lief dann aber im Schulhaus gegen einen Pfeiler. Obwohl sie sich bereits elend

fühlte, gab sie es nicht zu. Zwei Stunden später erbrach sie mehrfach. Bei entsprechenden Tests im Krankenhaus konnte sie keine Farben benennen, wusste keine Zahlen mehr und erinnerte sich nicht an die Namen ihrer Freunde und Angehörigen. Wie beim ersten SHT war nach sechs Wochen Ruhe alles wieder in Ordnung. Laut Auskunft der behandelnden Ärzte lagen keine bleibenden Schäden vor.

Soviel zur Vorgeschichte. Weitere Auffälligkeiten verneinte die Mutter.

Der erste Krampfanfall ereignete sich am **02. 12. 2011**, drei Jahre nach den beiden Sportunfällen. Die Mutter erhielt einen Anruf von der Schule, Anna-Lena säße im Sekretariat und habe Nasenbluten. Die rechtsseitige Motorik funktioniere nicht mehr. Das habe unvermittelt im Unterricht angefangen. Anna-Lena konnte plötzlich nicht mehr schreiben. Auch war sie nicht dazu in der Lage, ihren eigenen Namen niederzuschreiben. Sie starrte vor sich hin, bis der Banknachbarin das veränderte Verhalten auffiel. Die Symptome verschlimmerten sich von Stunde zu Stunde. Schließlich war das Mädchen nicht mehr ansprechbar, erkannte ihre Mutter nicht und wusste den Namen ihres Bruders nicht mehr. Dazu kam zunehmendes Erbrechen und Würgen. Anna-Lena wurde ins Krankenhaus gebracht, wollte sich aber von den Ärzten nicht anfassen lassen. Nachdem sie in der Klinik mehrmals erbrochen hatte, verfiel sie in einen tiefen Schlaf. Nach dem Aufwachen, vier Stunden später, war der Spuk vorbei – so, als sei nie etwas geschehen.

Der zweite Krampfanfall ereignete sich am **13. 04. 2012**, vier Monate nach dem ersten. Es war der letzte Ferientag: am Freitagmorgen beim Frühstück mit ihrem Vater. Anna-Lena wurde plötzlich komisch, und es kam zu einer halbseitigen Lähmung der rechten Körperhälfte. In den 12 Tagen davor hatte das Mädchen dreimal einseitiges Nasenbluten ohne erkennbaren Grund gehabt. Anna-Lena konnte sich nicht mehr artikulieren und erbrach bei der geringsten Bewegung. Sobald man sie in Ruhe ließ, verfiel sie in Tiefschlaf, aus dem sie nach vier Stunden wieder erwachte. Allerdings

wurde sie von Zeit zu Zeit kurz wach, um zu erbrechen, war aber nicht ansprechbar. Nach der Tiefschlafphase verfiel Anna-Lena in einen leichteren Schlaf ohne nochmals erbrechen zu müssen. In der folgenden Nacht setzte sie sich plötzlich im Bett auf und beantwortete alle Fragen, die ihr während des vorangegangenen Tages gestellt worden waren, korrekt und wie aus der Pistole geschossen in der richtigen Reihenfolge.

An dieser Stelle holte ich Anna-Lena ins Behandlungszimmer zurück. So erfuhr ich, dass bei den Anfällen immer erst Hände, Füße und Oberlippe taub wurden, gefolgt von einem „furchtbaren Würgereiz“ und Kopfschmerzen. Die 13-Jährige erklärte, das Ganze sei ihr furchtbar peinlich und sie habe Angst, während der Anfälle etwas kaputtzumachen. Seit den Anfällen, so Anna-Lena, habe sie stets kalte Hände und Füße, das sei neu. Die Kopfschmerzen träten nur zu Beginn der Anfälle im Bereich von Nacken und Stirn auf. Die Mutter ergänzte, Anna-Lena sei als Kleinkind eine Treppe im Garten hinabgestürzt und direkt auf die Stirn gefallen. Die Wunde musste genäht werden. Zum Erbrechen sei es damals aber nicht gekommen.

Sonstige Beschwerden

- Ein- bis zweimal pro Jahr Herpes im Gesicht, unterhalb der Nase, im Zuge eines grippalen Infektes.
- Dysmenorrhoe mit kolikartigen Schmerzen im Unterleib am zweiten Tag der Regelblutung mit Besserung durch Wärme und Bewegung.

Sonstiges

Das Mädchen bevorzugt die gemäßigten Jahreszeiten: Frühling und Herbst. Im Sommer ist es ihr zu heiß. Sie mag es gerne regnerisch und windig. Außerdem hat sie sehr viel Phantasie. Sie erzählt blumig von ihren wiederkehrenden Träumen, in denen ein Ritter kommt und sie aus dem Schloss rettet, in dem sie eingesperrt ist.

Fallanalyse

Ich vermutete die Ursache der Anfälle in den Schädel-Hirn-Traumata der Kindheit. Aus diesem Grund entschied ich mich für *Arnica* u.a. wegen der zurückliegenden Verletzungen im Kopfbereich. Die Menstruationsbeschwerden spielten für mich zum derzeitigen Zeitpunkt eine untergeordnete Rolle, sodass ich sie nur differenzialdiagnostisch heranzog.

Repertorisation (nach Sesam)

- Gemüt – Sprachverlust, Aphasie (85)
- Gemüt – Reizbarkeit – schickt – Arzt nach Hause, den, sagt, er wäre nicht krank: (3)
- Allg. – Konvulsionen, Spasmen – Gehirnerschütterung, nach (12)
- Kopf – Verletzungen – Beschwerden, durch (108)

Verordnung: *Arnica XM*, 3 Globuli pur (Doppelgabe abends und morgens)

Follow up, 23. 09. 2012

Die Menstruation hatte sich zunächst verändert, d.h. die Bauchschmerzen hatten nachgelassen. Leider war dieser Zustand nicht nachhaltig, er hielt lediglich drei Zyklen an. Danach waren die Beschwerden wie vor der Einnahme. Auch die starke Blutung hatte sich erst einmal verringert, hat dann aber wieder an Intensität zugenommen. Das Gleiche gilt für den Schlaf: Auch er war nach der Einnahme kurzzeitig besser. Anna-Lena erzählte, sie schlafe momentan recht schlecht, aber solche Phasen habe sie öfter, das sei nichts Neues. Auch habe sie seit der Einnahme nicht mehr ganz so kalte Hände.

Kurz darauf ging Anna-Lena auf Klassenfahrt. Zwei Tage später rief die Klassenlehrerin an und berichtete von einem Unfall im Schwimmbad. Anna-Lena sei beim Rutschen mit der linken Schläfe an die Röhrenwand geknallt. 20 bis 30 Minuten nach dem Aufprall sei sie zunehmend verwirrt geworden und habe erbrochen. Manchmal habe sie ihren Namen gewusst, dann wieder

nicht. Außerdem habe sie wild um sich geschlagen und sei sehr gereizt gewesen. Drei Leute hätten sie festhalten müssen. Der Notarzt und die Ärzte in der Klinik verabreichten Tavor (siehe oben), da das Mädchen sich nicht anfassen lassen wollte. Anna-Lena gab an, sich an alles erinnern zu können. Das betraf allerdings nur den Unfall selbst, danach waren ihre Erinnerungen lückenhaft. Das im Krankenhaus durchgeführte EEG zeigte starke beidseitige Auffälligkeiten. Nach Auskunft der Klassenlehrerin hat das Mädchen aber zu keinem Zeitpunkt gekrampft. Von dem Unfall trug Anna-Lena noch starke Hämatome an der rechten Hüfte und an der linken Schläfe davon.

Verordnung: *Arnica XM*, 3 Globuli pur (Einmalgabe)

Follow up, 15. 10. 2012

Ende September, etwa eine Woche nach Mittelgabe, fand ein Schlafentzugs-EEG statt. Die behandelnde Ärztin war erstaunt über das Ergebnis und meinte, Anna-Lena hätte seit Beginn der Anfälle noch nie so ein hervorragendes EEG gehabt. Auch stellte die Ärztin fest, das Mädchen komme ihr verwandelt vor, sie wirke nicht mehr so ängstlich und reizbar wie bei den vorangegangenen Untersuchungen. Im Oktober folgte der schriftliche Bericht des Krankenhauses, der die Aussagen der Ärztin untermauerte und vom besten EEG seit Beginn der Therapie sprach.

Die Mutter erzählte, ihre Tochter habe keine Angst mehr vor einem weiteren Anfall

und treffe sich wieder unbeschwert mit ihren Freundinnen. Weiterhin belastend war allerdings die starke Dysmenorrhoe. Nach Wiederholung des Mittels war ein Zyklus schmerzfrei, danach kehrten die Beschwerden unvermindert zurück. Anna-Lena beschrieb die Schmerzen als krampfartig und wellenförmig. Sie seien morgens und abends besonders schlimm. Eine Linderung spürte sie durch Wärme und Bewegung. Im akuten Schmerz hatte sie das starke Verlangen, sich zusammenzukrümmen.

Verordnung: abwarten, da die letzte Mittelwiederholung noch nicht allzu lange zurücklag

Follow up, 31. 12. 2012

Seit dem Schwimmbadunfall hatte sich kein neuerlicher Anfall mehr ereignet, das EEG war weiterhin unauffällig, die Dysmenorrhoe unverändert.

Verordnung: *Arnica C200* (Einmalgabe), 3 Globuli (pur)

Follow up, 09. 02. 2013

Weiterhin keine Anfälle. Die Dysmenorrhoe war nach der Mittelgabe einen Zyklus lang stark gebessert, danach wie vorher.

Hinzu kamen leichte Kopfschmerzen, Diarrhoe und



ein aufgeblähtes Abdomen während der Menstruation.

Fallanalyse

Offensichtlich hatte Arnica zwar einen sehr guten Einfluss auf die zerebralen Anfälle, in Bezug auf die Dysmenorrhoe zeigte es jedoch keine nachhaltige Wirkung. Nachdem die Krampfsymptomatik bislang nicht wieder aufgetreten war, fokussierte ich mich auf die nunmehr vorherrschende Beschwerde: die schmerzhafte Menstruation.

Repertorisation (nach Sesam)

- Weibliche Genitalien – Schmerz – Zusammenkrümmen amel. (19)
- Weibliche Genitalien – Menses, Monatlichen – schmerzhafte (Dysmenorrhoe) – Anwendungen, warme, bess. (5)
- Kopf – Schmerz, Kopfschmerz – Menses, Monatlichen – während (181)
- Rektum, Anus – Diarrhoe, Durchfall – Menses, Monatlichen – während (71)

Verordnung: *Magnesium phosphoricum C200* (Einmalgabe), 3 Globuli (pur), zusätzlich bei Bedarf *Magnesium phosphoricum D6* als „Heiße Sieben“

Follow up, 28. 05. 2015

Auch zwei Jahre später war es zu keinen weiteren Anfällen mehr gekommen. Die Dysmenorrhoe hat sich wesentlich gebessert, nur manchmal bestand noch ein leichtes Ziehen im Unterbauch, was sich durch warme Auflagen rasch besserte.

Fazit

Bis heute sind keinerlei Krampfanfälle mehr aufgetreten. Die Menstruationsbeschwerden sind nach Wiederholung von *Magnesium phosphoricum* ein halbes Jahr nach der Erstverordnung gänzlich verschwunden. Auch die Kopfschmerzen sind nicht mehr erschienen. Anna-Lena hat sich zu einer fröhlichen, gesunden jungen Frau entwickelt.

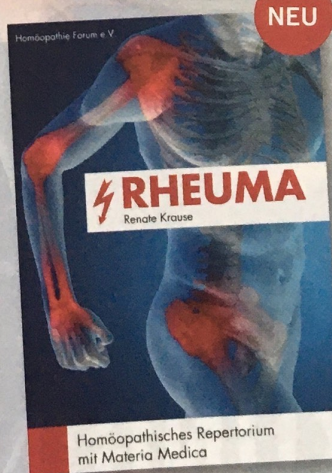


Claudia Koch, Heilpraktikerin, Ausbildung an der Akademie für Klassische Homöopathie in Gauting, BKHD-Qualifizierung. Weiterbildung bei Yves Laborde, Annette Sneevliet, Michal Yakir und Willi Neuhold. Seit 2012 Praxis für Klassische Homöopathie in Dachau.

Praxis für Klassische Homöopathie
Claudia Koch
Bahnhofstr. 14
85221 Dachau

Anzeige

RHEUMA, Homöopathisches Repertorium mit Materia Medica Renate Krause



460 Arzneien aus älterer und neuerer Literatur. Klinik, Charakteristika und Begleitsymptomatik.

Preis € 59,-

Bestellungen unter:

bestellung@rheuma-repertorium.de

bestellung@homoeopathie-zeitschrift.de

Inhaltsverzeichnis und Leseprobe unter:

www.rheuma-repertorium.de